

Arme Kinder, reiches Land – und das Recht auf eine Zukunft!

Was bedeutet Kinderarmut in einem reichen Land wie Deutschland? Wer ist besonders armutsgefährdet?

Die seit Jahren verstetigt hohen Zahlen von Kindern in Armut wirkt sich auf uns alle aus, weil ca. 21,6% aller Kinder Zukunftschancen fehlen. Damit ist keinerlei Schuldzuweisung im Sinne von – „das müssen wir alle mitbezahlen“ gemeint, sondern: Ein Aufwachsen in Armut wirkt sich auf die Teilhabe und Mitwirkung an der Gesellschaft und damit auch auf das Lernen und Kennenlernen von demokratischem Miteinander aus.

Armut prägt Menschen für ihr gesamtes Leben.

Seit Jahrzehnten verharrt die Kinder- und Jugendarmut in Deutschland auf dem hohen Niveau von 20 Prozent. Wir wissen, dass jedes fünfte Kind und jede*r vierte Jugendliche von Armut betroffen oder armutsgefährdet ist. Die Dauer, die Kinder und Jugendliche in Armut leben, verlängert sich sogar seit Jahren. Die höchste Armutsgefährdungsquote liegt aktuell mit 25,9% bei den 18-25-Jährigen und außerdem in Familien mit nur einem Elternteil – je mehr Kinder, desto ärmer.

Das größte Risiko in Armut aufzuwachsen ist, ein Kind von Alleinerziehenden zu sein.

Das Gewicht der Armut wirkt sich vielfältig aus und resultiert zusätzlich in geringen oder keinen Teilhabechancen:

- materiell (Kleidung, Wohnung, Ernährung)
- gesundheitlich (physisch und psychisch)
- sozial (soziale Kompetenzen, soziale Kontakte)
- kulturell (Bildung, kognitive Entwicklung, Sprache, kulturelle Kompetenzen)

Kindergrundsicherung...was ist das?

Die Forderung nach einer Kindergrundsicherung ist nicht neu, sondern wurde bereits 2009 von vielen Verbänden im Bündnis für Kindergrundsicherung erarbeitet.

Damals wie heute ist die Grundidee:

- Jedes Kind ist Anspruchsinhaber*in (rechtliche Subjektstellung) und jedes Kind erhält statt Kindergeld und vielfältigster familienbezogener Leistungen, die bei vielen verschiedenen Behörden beantragt werden

müssen, einen Betrag aus öffentlichen Mitteln, der sich aus dem errechneten sachlichen Existenzminimum für Kinder und Jugendliche bis zum Ende der Ausbildung errechnet.

Derzeit werden dafür 532 Euro angesetzt. Nimmt man das soziokulturelle Existenzminimum dazu dann sind es 766 Euro (also auch die Bedarfe, die sich aus Bildung, Kultur, sozialer Teilhabemöglichkeit ergeben).

- Die Auszahlung erfolgt monatlich, automatisch, antragslos unter Zuständigkeit einer Behörde.
- Ein Betrag für alle bei konsequenter Besteuerung des Gesamteinkommens der Familie.

Ziel ist die Sicherung des Existenzminimums aller Kinder als eine Frage sozialer Gerechtigkeit zu betrachten und die Kindergrundsicherung als Antwort auf die Frage was uns allen die Kinder wert sind.

Die Einführung einer solchen auskömmlichen Kindergrundsicherung soll nicht dazu führen, dass der Ausbau und Erhalt von solider Infrastruktur für Kinder und Jugendliche vernachlässigt wird.

Das Problem der Kinderarmut lässt sich weder über die aktuell diskutierte geringfügige Anhebung des Kindergeldes, die die Bundesregierung nun „Kindergrundsicherung“ nennt, noch über die Ausweitung des Kinderzuschlags noch über die Erhöhung der Regelsätze in der Grundsicherung rasch, zielgerichtet und befriedigend lösen, denn Kinder brauchen mehr.

Es braucht den politischen Mut für einen grundsätzlichen Systemwechsel.

Die Kindergrundsicherungspläne der Bundesregierung lassen keinen Willen für einen Systemwechsel hin zur Anerkennung der Rechte der Kinder erkennen. Die von der Koalitionsregierung vorgeschlagene Kindergrundsicherung soll Kinder besser vor Armut schützen; schneller, einfacher, direkter sein und Entwicklungs- und Teilhabechancen schaffen.

Laut einer Expertenanhörung zum Gesetzentwurf am 13.11.2024:

- werden die Mehrfachzuständigkeiten für Familienleistungen bestehen bleiben.
- ist keine Anhebung des geforderten soziokulturellen Existenzminimums für Kinder erkennbar.
- ist die Umsetzung der Kindergrundsicherung eher eine Verwaltungsreform als eine echte Verbesserung der Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen.

(Jugend-) Verbände und Gewerkschaften kritisieren:

- Der Gesetzesentwurf ist ein Kompromiss, der im Wesentlichen bestehende Leistungen bündelt.
- Es wird eine Gruppe von Kindern von der neuen Leistung ausgeschlossen, denn geflüchtete Kinder und Jugendliche bleiben im Asylbewerberleistungsgesetz.
- Die Übertragung des Konzepts der temporären Bedarfsgemeinschaft auf die Kindergrundsicherung hat eine weitere Schlechterstellung Alleinerziehender zur Folge.
- Eine verbesserte Unterstützung armutsgefährdeter Kinder bietet er nicht.

Wie wirkt sich Kinderarmut auf die Bildungs- und Chancengleichheit aus?

Wir wissen, dass ein Aufwachsen in Armut Verzicht auf vieles bedeutet, was für andere Gleichaltrige selbstverständlich ist. Wer arm aufwächst, hat es schwerer Freund*innen zu finden, Geburtstage zu feiern, in einem Sportverein mitzumachen und mit der Ev. Kirchengemeinde auf eine Sommerfreizeit zu fahren. Die hiervon betroffenen Kinder und Jugendlichen fühlen sich ausgegrenzt und schämen sich.

Wir wissen, dass Armut mit schlechteren Bildungschancen verbunden ist. Ohne qualifizierten Bildungs- oder Ausbildungsabschluss haben junge Menschen geringere Chancen auf eine Arbeit, die ihnen einen Lebensunterhalt über dem Existenzminimum sichert. Und beschränkter Wohnraum, wenig Bewegung, kaum Zugang zu Kultur und Sport wirkt sich ebenfalls auf Bildungschancen aus.

Zu Hause bleiben zu müssen, weil kein Geld für die Busfahrkarte da ist um einen Freund zu besuchen, macht einsam und krank.

Wir wissen, dass Kinder und Jugendliche die in Armut leben, weniger an Angeboten der Jugendarbeit teilnehmen, weniger in Sportvereinen engagiert sind, kaum Zugang zu kulturellen Angeboten haben und damit insgesamt weniger Chancen erhalten, sich an der Gestaltung ihrer Lebenswelt zu beteiligen.

Wie können wir in der Kirche, in der Jugendarbeit und in der Gesellschaft gegen Kinderarmut aktiv werden?

Die Bekämpfung von Kinder- und Jugendarmut ist eine zentrale Frage sozialer Gerechtigkeit und Generationengerechtigkeit. Und Fragen von Gerechtigkeit sollten uns in der Kirche und evangelischer Jugendarbeit sehr interessieren. Für Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Lebenslagen bedeutet Armut schlechtere Bildungs-, Teilhabe- und Zukunftschancen. Die aktuelle Sparpolitik der Bundes- und Landesregierung, sowie unserer Kirche, macht vor Angeboten für Kinder und Jugendliche nicht Halt.

Es ist inakzeptabel, dass trotz dieses Wissens nicht genug gegen Kinderarmut getan wird!

Und es ist unverständlich, dass trotz aller Studien, politischen und kirchenpolitischen Aussagen, dass „Kinder und Jugendliche unsere Zukunft“ sind, die finanzielle Förderung der sozialen Infrastruktur zurückgeht oder sogar gänzlich in Frage gestellt wird. Dies ist auch bekannt aus Spardebatten in Kirchengemeinden. „Das Jugendhaus kostet uns zu viel, das sollten wir schließen.“ Und auf der großen politischen Bühne ändert sich nichts, solange darüber debattiert wird, wer, wann welche Maßnahme bezahlt und die Verantwortung zwischen Bund, Ländern und Ministerien hin und her geschoben wird, statt zu beraten, was von Armut betroffene Kinder und ihre Familien brauchen.

Kinderrechte sind verbindlich umzusetzen. Kinder haben ein Recht auf angemessene Lebensbedingen (Artikel 27 der UN KRK).

Kinder und Familien in Armut brauchen schlicht mehr Geld und eine starke Infrastruktur vor Ort. Dazu gehört auch die kostenlose Nutzung des ÖPNV für alle Kinder und Jugendliche in Ausbildung und nicht lediglich die Erstattung von Schüler*innenfahrtskosten, die wiederum mit einem Antragsverfahren verbunden ist. Außerdem zählt hierzu eine gute Gesundheitsversorgung mit Aufklärung zu gesunder Ernährung; Ganz konkret: Eine kostenlose Mahlzeit pro Schultag, wie in der EU Kinderrechtsgarantie von 2021 und im deutschen Nationalen Aktionsplan „Neue Chancen für Kinder in Deutschland“ und im „Pakt gegen Kinder- und Jugendarmut“ NRW gefordert und bis heute nicht umgesetzt ist.

Im Rahmen der EU-Kinderrechtsstrategie hat die Europäische Kommission die „Europäische Garantie für Kinder“ vorgeschlagen. Diese soll [Kinderarmut](#) und soziale Ausgrenzung von Kindern in der EU bekämpfen, indem sie allen Kindern und Jugendlichen Zugang zu grundlegenden Ressourcen gewährt.

Dazu gehören:

- kostenloser Zugang zu frühkindlicher Betreuung, Bildung und Erziehung.
- kostenloser Zugang zu Bildung und außerschulischen Aktivitäten.
- kostenloser Zugang zu mindestens einer gesunden Mahlzeit pro Schultag.
- kostenloser Zugang zur Gesundheitsversorgung.
- wirksamer Zugang zu gesunder Ernährung.
- wirksamer Zugang zu einer angemessenen Unterbringung.

Für uns in der Kirche und in der Jugendarbeit könnte das heißen:

- uns an genau solchen Angeboten zu beteiligen und außerdem die niedrigschwelligen und wohnortnahen Angebote in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu erhalten.
- uns beteiligen an einer Sensibilisierung für das Thema Kinderarmut in einer reichen Gesellschaft, indem wir die Gefährdung von Kinderrechten durch Kinderarmut klar benennen.
- uns armutssensibel zu verhalten und unseren Blick zu schärfen für die vielfältigen Lebenslagen, Benachteiligungen und Ausgrenzungen, denen Kinder ausgesetzt sind.

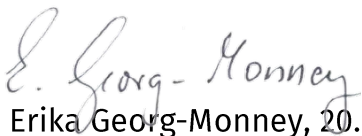
Kinder und Jugendliche brauchen vertrauenswürdige Verbündete.

Natürlich überschreitet die direkte Bekämpfung von Armut unseren eigenen Kompetenz- und Einflussbereich, aber wir können lernen Strukturen armutssensibler zu gestalten. Ein Beispiel dafür wäre in der Ausschreibung einer Freizeit nicht nur auf die Diakoniekasse zu verweisen, sondern auch Ratenzahlung anzubieten. Dazu die Möglichkeit Gummistiefel, Wanderschuhe oder eine Regenjacke ausleihen zu können.

Wir können lernen mit dem schmalen Grat zwischen materieller Hilfe und Stigmatisierung umzugehen, indem wir Kinder und Jugendliche ernst nehmen, ihnen zuhören und sie an der Gestaltung unserer Gemeinden und der Kirche insgesamt beteiligen.

Basis dafür ist eine Haltung, die Armut nicht den Betroffenen als Schuld zuweist, sondern das komplexe Zusammenspiel von individuellen Lagen und strukturellen Bedingungen ernst nimmt. Dazu gehört auch Kenntniss über Armut rund „um den eigenen Kirchturm“ zu haben, Wissen über die Folgen von Armut aufzubauen und der Mut das Thema Armut in einem reichen Land zu enttabuisieren.

Wir sollten uns in der täglichen Arbeit in Gemeinden und der Kirche insgesamt fragen: Wie können wir gute Verbündete für Kinder und Jugendliche in Armut sein?



Erika Georg-Monney, 20.09.12024